

DIE GALLO-RÖMISCHE VILLA VON MAGEROY – EIN ÜBERBLICK ÜBER IHRE ERFORSCHUNG

François Casterman

Die Teilnehmer der Archäologentage Otzenhausen besuchten bei ihrer Abschlussexkursion nach Belgien die Ausgrabungsstätte von Mageroy. In diesem Artikel soll daher ein kurzer Überblick zu diesem Ort geboten werden. Der Standort der gallo-römischen Villa von Mageroy wurde 1984 wiederentdeckt. Seitdem führt der Verein ohne Erwerbzweck ARC-HAB (Gruppe der Archäologie aus Habay) dort Ausgrabungen sowie Untersuchungen durch und bereitet die Funde auf. Diese Gruppe besteht aus einem Verwaltungsrat mit zehn Mitgliedern, einem Team von drei Archäologen und zwei Arbeitern sowie mehreren Dutzend Freiwilligen. Der Verein wird bei seinen Aufgaben unterstützt durch den öffentlichen Dienst Walloniens – Service Public de Wallonie (Amt für Archäologie) –, die Forem (Wallonische Arbeitsagentur), die Gemeinde Habay ebenso wie die belgische Provinz Luxemburg und einige Privatpersonen.

Geografischer und geologischer Kontext

Die Fundstätte von Mageroy liegt bei dem Dorf Habay-la-Vieille (Habay) im äußersten Süden Belgiens. Sie befindet sich außerdem an der Schnittstelle zweier sehr unterschiedlicher Naturräume, den Ardennen im Norden und Lothringen im Süden. Diese Lage an der Grenze zweier geologischer Regionen spiegelt sich in der Auswahl der Baumaterialien wider, nämlich Schiefer aus den Ardennen und Sandstein aus Lothringen.

Im 1. Jahrhundert n. Chr. befand sich die Villa im Westen des Siedlungsgebiets der Treverer, etwa fünf Kilometer nördlich der Römerstraße von Reims nach Trier und rund 15 Kilometer nordöstlich des antiken *vicus Orolaunum*, heute Arlon.

Der für den Bau von Gebäuden vorgesehene Teil des Geländes liegt am Südufer des Flusses Rulles und an der Nordflanke der Schichtstufe des Rhaetiums,¹ die im Süden der Villa bei 385 Höhenmetern gipfelt. Der Besitzer hatte sich dafür entschieden, seine Villa in einer sumpfigen Mulde nahe dem Ursprung eines kleinen Baches zu bauen, der aus mehreren Quellen gespeist wurde. Diese atypische Situation erforderte umfangreiche Erschließungsarbeiten, darunter die Einbringung großer Mengen von Sand zur Nivellierung des Geländes (zwischen 2000 und 3000 m³). Die Konstruktion der Fundamente erreichte an manchen Stellen eine Tiefe von 3,80 m.

Die Entdeckung

Verschiedene Anhaltspunkte ermöglichten es, die Überreste der Villa von Mageroy zu entdecken. Schon die Ortsnamenkunde (Toponymie) lieferte eine wertvolle Hilfe. „Mageroy“, so die Bezeichnung des Ortes, kommt aus dem spätlateinischen Wort *Maceriae*, was „Gartenmauern“ bedeutet, bzw. als Lokativ „Bei den Gartenmauern“. Manche gehen noch weiter und erklären, dass es sich um Ruinen von Gebäuden oder Mauern handele.² Andere Orte der Region mit gleicher Etymologie weisen ebenfalls gallo-römische Ruinen auf, so z.B. der „Magenot“³ in Fratin (Etalle), der „Majerou“⁴ in Saint-Mard (Virton) oder auch der „Magerot“⁵ in Torgny.

Eine Notiz, die in den Archiven des Institut archéologique du Luxembourg wiedergefunden wurde, veranlasste die Mitglieder des Vereins ARC-HAB, vor Ort Rechercharbeiten aufzunehmen. Georges François Prat, damals Sekretär der Gesellschaft zur Bewahrung historischer Denkmäler und Kunstwerke, der Société pour la Conservation de Monuments Historiques et des Œuvres d'art, in der belgischen Provinz Luxemburg, schrieb sie 1851 nieder. Er berichtete über die Aussagen des Bauern, eines gewissen Jean-Baptiste Grevisse, der das Land in „Majeroy“ besaß. Dieser erklärte, dort *Mauerstücke* und *alte Bauwerke* gefunden zu haben.⁶ Für Monsieur Prat stand außer Frage, dass es sich um gallo-römische Strukturen handelt. Ferner berichtete Prat von einer alten mündlichen Tradition, die sich über die Zeiten hinweg in Habay-la-Vieille gehalten habe. Dabei geht es um die Legende der drei Schlösser („châteaux“) von denen sich eines an dem „Mageroy“ genannten Ort befunden haben soll – also am derzeitigen archäologischen Standort. Die römischen Ruinen von Mageroy, von denen Monsieur Prat erklärte, sie seien noch bis ins 17. Jahrhundert hinein sichtbar gewesen, waren früher als die eines ehemaligen Schlosses wahrgenommen worden.

Nach mehreren Prospektionskampagnen, die zu Fuß über die Felder und Wiesen des in Frage kommenden Gebiets führten, wurden 1984 erste Sondagen vorgenommen und zwei Jahre später mit den ersten Ausgrabungen begonnen.

1 Jüngstes Obertrias vor ca. 208-201 Mio. Jahren.

2 Audin 1981.

3 Mignot 1993.

4 Cahen-Delhay / Gautier / Clause 19994.

5 Lampert 1991.

6 Prat 1852.



Abb. 1: Luftbild des Standorts, an dem nach wie vor gegraben wird, Juli 2016 (Foto: D. Keyser).

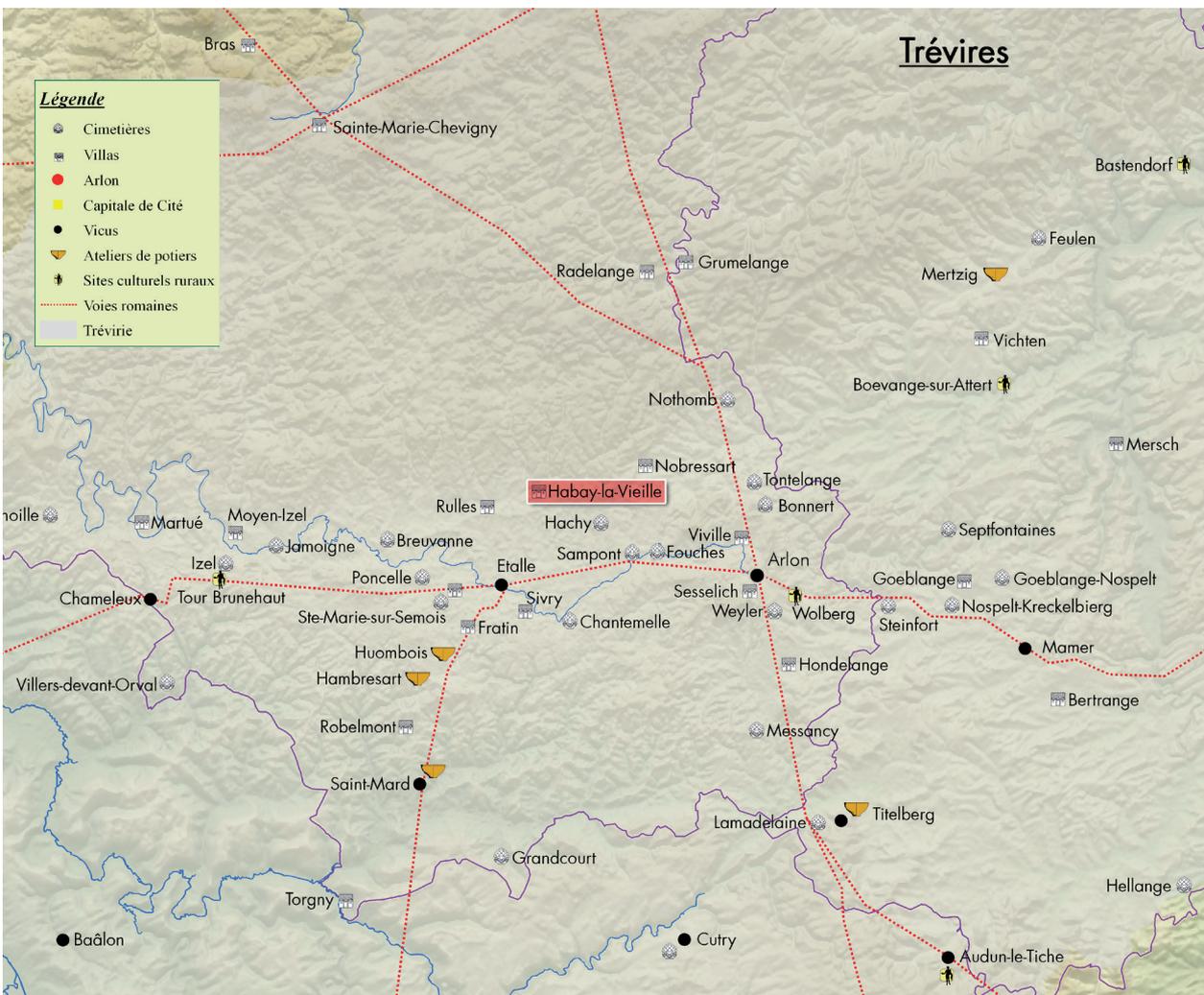


Abb. 2: Karte des Westteils des Treverergebiets zur Kaiserzeit (Kartenausschnitt: J.-N. Anslin und D. Bossicard, SPW).

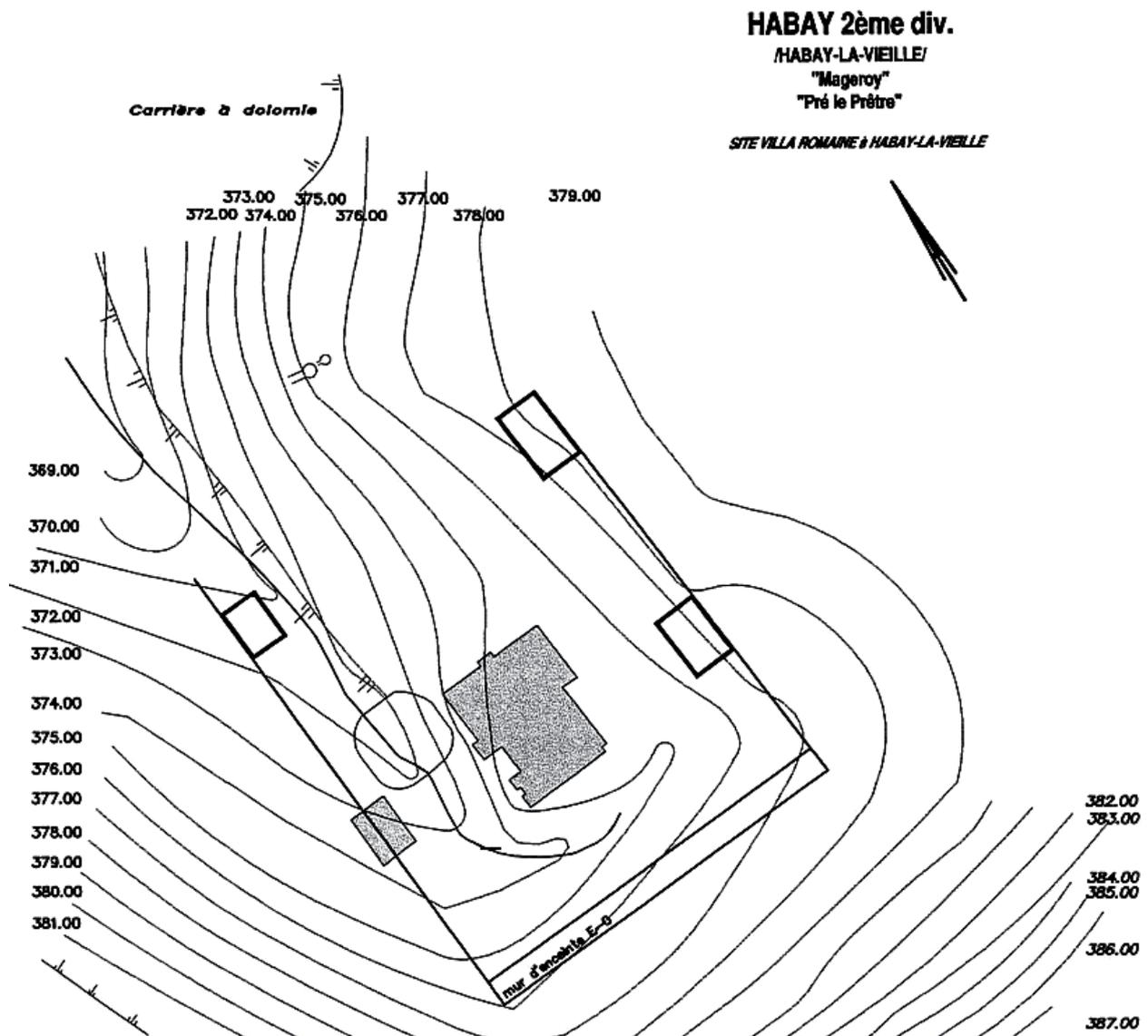


Abb. 3: Topografie des Standorts mit Übersichtsplan der Villa (Grafik: ARC-HAB).

Überblick

Bei den Ausgrabungen, die nach wie vor andauern, ist bisher eine Axialvilla freigelegt worden, die von der Mitte des 1. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts bewohnt war. Die *pars urbana* umfasst den Haupttrakt sowie einen zum Wohnhaus gehörigen Hof an der Nordseite. Zu beobachten ist, dass dieses Ensemble den zentralen Teil der *pars rustica* einnimmt, zu dem auch vier Nebengebäude, ein großes Wasserbecken und drei Kalköfen gehören. Dieser gesamte Raum war an drei Seiten von einer Mauer eingefasst, die aus Schieferblöcken bestand: 196,5 m Länge im Westen, 143,5 m im Süden und 172 m im Osten. Für Spuren einer Mauer im Norden gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Die bekannte Fläche des Wirtschaftshofes beträgt etwa 3 ha. Seit 2015 werden Bodenradarmessungen durchgeführt,⁷ um neue Strukturen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Wirtschaftshofes zu entdecken.

⁷ <http://sensar-consulting.be/users/MageroyEx.php>

Verschiedene Besiedlungsphasen

Dieser landwirtschaftliche Komplex durchlief mehrere sichtbare Erschließungs-, Verschönerungs- und Sanierungsphasen.⁸ Die Ausgrabung des Wasserbeckens ergab, dass sich unter diesem ein – demgemäß früher vorhandener – Weiher befand. Dieser stellt im Grunde genommen das erste Anzeichen für eine Besiedlung des Standorts dar. Seine Fläche war nach aktuellem Forschungsstand kleiner als die des Bassins und entsprach auch nicht dessen Form. Das Schüttmaterial, das seinen Grund bedeckte, lieferte archäologisches Material, durch das seine Tiefe und Form um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. geschätzt werden konnten.⁹

Der erste Haupttrakt wurde aus lokalem Sandstein gegen Ende des 1. / Anfang des 2. Jahrhunderts gebaut und entstand also nicht zeitgleich mit dem Weiher. Seine nach Süden ausgerichtete Fassade war 28 m lang, und seine Seitenwände erreichten 19 m. Der Trakt war nach

⁸ Zeippen 2004.

⁹ Casterman 2009; Zeippen 2006

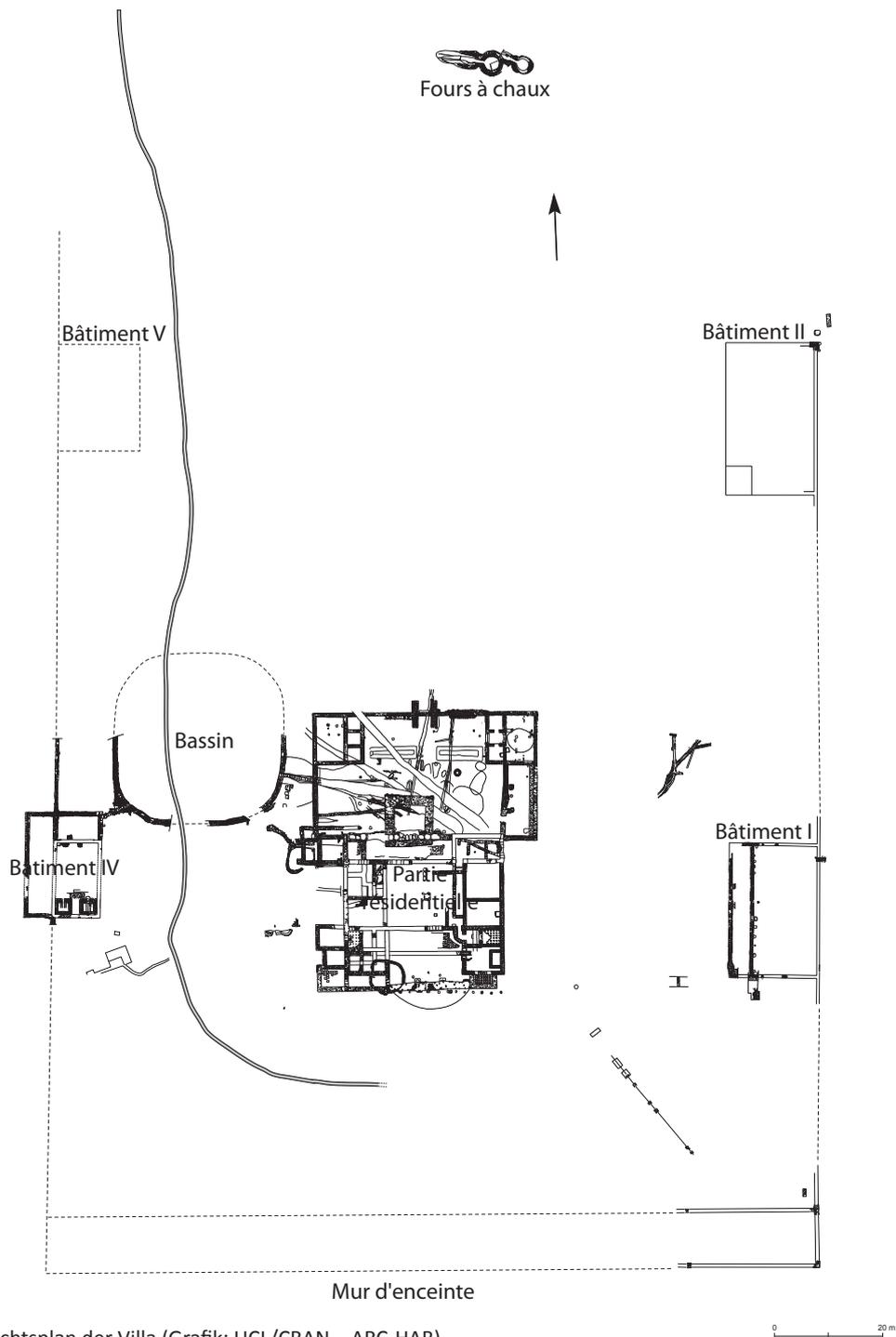


Abb. 4: Übersichtsplan der Villa (Grafik: UCL/CRAN – ARC-HAB).

folgendem Plan gebaut: eine Säulengalerie an der Südseite, an jedem Ende ein kleiner, fast quadratischer Raum (ca. 4 m Seitenlänge) sowie ein großer zentraler Raum von 170 m² mit Feuerstelle. Im Westflügel befanden sich wahrscheinlich die Wohnungen und Privaträume und im Ostflügel die Gemeinschaftsräume.

Unmittelbar nördlich des Haupttrakts, also im künftigen Hof, brachten die Ausgrabungen die Spuren eines hölzernen, quadratischen Bauwerks mit fast 14 m Seitenlänge zu Tage.¹⁰ Die Untersuchung des archäologischen

Materials, das aus einer Abfallstelle in Zusammenhang mit diesem Bau stammte, ergab, dass der Bau auf die Zeit zurückgeht, in der das Hauptgebäude errichtet wurde, also an der Wende des 1. zum 2. Jahrhundert. Gemäß den Fakten, die im Innern (längliche Feuerstellen) und außerhalb des Gebäudes (Anhäufung von Abfällen aus der Steinbearbeitung) zutage traten, konnte diese „Hütte“ die Arbeiter, die den Haupttrakt errichteten, sowie ihre Werkstatt beherbergt haben. Der Bau scheint nur für ziemlich kurze Zeit genutzt worden zu sein, was für die Hypothese sprechen könnte, dass es sich um eine Behausung für die Arbeiter für die Dauer der Arbeiten gehandelt hat.

¹⁰ Zeippen 2004, 142-160.

Nach Fertigstellung des Hauptgebäudes wurde die Errichtung eines ersten Nebengebäudes (Bau IV, Abb. 4) etwa fünfzig Meter westlich in Angriff genommen. Dieses wurde aus Grünschiefer und grünem Sandstein errichtet und misst 15 Meter in der Länge und 9 in der Breite. Zwei Erweiterungsbauten an der Nord- bzw. Westseite werden in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts hinzugefügt, die die Ausmaße des Gebäudes auf 20 m x 14,40 m ausweiten. In Anbetracht des entdeckten archäologischen Materials sieht es so aus, als ob dieses Gebäude der Unterbringung des Arbeitspersonals gedient haben könnte.

Die Mitte des 2. Jahrhunderts kennzeichnet den Beginn einer Zeit des Wohlstands für die Villa, an der umfangreiche Ausbaurbeiten vorgenommen werden. Überraschend ist, dass der Eingang zum Haupttrakt, der ursprünglich im Süden lag, sich künftig an der Nordseite befinden sollte. Die Topographie des Standorts, der auf der West-, Süd- und Ostseite von einer Böschung umgeben ist und nur nach Norden den Blick freigibt, erklärt dies womöglich. Der Besitzer des Anwesens beschloss, es zu vergrößern und den Komfort seiner Bleibe zu verbessern, und zwar insbesondere durch mehrere Räume mit Hypokausten sowie Thermen im Ostflügel. Ein Hof (23,5 m x 42 m) wird nördlich des Hauptgebäudes errichtet. Zu ihm gehören je eine kleine quadratische Behausung von 9,60 m Seitenlänge in jeder nördlichen Ecke. Die in der nordöstlichen Ecke lieferte zahlreiches und interessantes archäologisches Material, z.B. Fragmente eines Einradpfluges.

Da der Weiher wahrscheinlich nicht mehr ausreichte, wurde er durch ein großzügiges, ummauertes Bassin ersetzt, das sich über nahezu 900 m² erstreckte. Die Wassertiefe im Inneren des Bassins konnte 1,40 m nicht überschreiten, da die Mauern aus Schieferblöcken nicht höher waren. Da das Schüttmaterial beide Wasserflächen ausfüllte, entstand ein anaerobes Milieu. Dadurch konnten die Ausgräber zahlreiche Überreste aus organischem Material zutage fördern, das noch in sehr gutem Erhaltungszustand war (Rohre aus Eichenholz, Sohlen aus Stroh, Leder und Holz etc.). Hinzu kamen zahlreiche Obstkerne und sonstige pflanzlichen Reste (ein Stück Weinrebenholz beispielsweise), die noch analysiert werden. Bretter, die unter der Mauer des Bassins gefunden und dendrochronologisch analysiert wurden, lassen auf das Jahr 147 als *terminus post quem* für die Gestaltung dieser Wasserfläche schließen. Für die Ausgrabungen in diesem geschlossenen, recht außergewöhnlichen Milieu wurde ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlern aus dem Königlichen Belgischen Institut der Naturwissenschaften, dem Institut royal des Sciences Naturelles de Belgique, sowie von belgischen Universitäten zusammengestellt, um eine paläoökologische Analyse vorzunehmen. Die Studie läuft nach wie vor.

Im Laufe des 3. Jahrhunderts gingen die Verschönerungsarbeiten an der Villa mit der Ausgestaltung einiger zusätzlicher Räume weiter. Was eine Bronzegießerei zu sein scheint, entstand in einem Gebäude des zum Haupttrakt gehörigen Hofes, der künftig mit einem imposanten



Abb. 5: Drei der elf Eichenrohre, die aus dem Schüttmaterial des Bassins ausgegraben wurden (Foto: ARC-HAB).



Abb. 6: Bretter, von denen eines das Jahr 147 als *terminus post quem* für das Bassin lieferte (Foto: ARC-HAB).



Abb. 7: Südteil des Bassins am Ende der Grabungskampagne 2010 (Foto: ARC-HAB).

Eingangsbereich geschmückt werden sollte. Im Wirtschaftshof werden die vier Erweiterungsbauten fertiggestellt. Die Gebäude I¹¹ und II sind größer als die an der Westseite und erreichen eine Fläche von etwa 420 m².

Es scheint, dass die Villa von Mageroy in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts von einem Feuer verwüstet worden ist. Ein Münzschatz, der im Schutt aus dem Keller des Hauptgebäudes gefunden wurde, weist auf das Jahr 262 als *terminus post quem* für diese Katastrophe hin.¹²

¹¹ Baltus / Casterman / Halbardier 2016.

¹² Lallemand 1990.

Kurz danach werden verschiedene Gebäude wiedererrichtet und bewohnt, wohingegen andere im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts neu gebaut wurden: ein Siloturm, der zu einem *burgus* gehört,¹³ zwei Darren zum Trocknen des Getreides und Latrinen gehen auf diese Zeit zurück.

Scherben von handgemachter Keramik germanischer Tradition,¹⁴ die in der Nähe des Erweiterungsbaus IV gefunden wurden, bezeugen eine Besiedlung des Ortes bis zum Ende des 4. Jahrhunderts. Die Villa wurde anschließend aus heute noch unbekanntem Gründen verlassen.

Im 17. Jahrhundert diente der Standort als Steinbruch, und zahlreiche Steine wurden insbesondere für den Bau der Schmiedewerkstätten von La Trapperie in Habay-la-Vieille entnommen. Ein Kalkofen aus dieser Zeit war übrigens auf einem Teil der Ruinen des Haupttraktes errichtet worden. Anschließend wurde der Ort als Weidefläche genutzt und verschwand aus dem Blickfeld, bis die ARC-HAB ihn seit 1984 wieder zum Leben erweckt hat.

Die Ausgrabungen werden noch mehrere Jahre fortgesetzt werden müssen, und es ist sehr wahrscheinlich, dass während der nächsten Grabungskampagnen viele interessante Funde ans Licht kommen werden.

(Übersetzung: Kerstin Adam)

Résumé

L'asbl ARC-HAB fouille, étudie et met en valeur le site de la villa romaine de Mageroy depuis plus de 30 années. Et ceci, avec le soutien du Service Public de Wallonie, de la Province de Luxembourg, de la Commune mais aussi de privés et de nombreux bénévoles. Il s'agit d'un des seuls sites en Wallonie à encore faire l'objet de fouilles programmées et qui est, de plus, ouvert au public. Les recherches ont pour l'instant révélé une villa à plan axial occupée du milieu du 1^{er} à la toute fin du 4^e siècle, avec plusieurs phases. La cour agricole, entourant le corps de logis, s'étend sur 3 ha et est ceinturée d'un mur sur 3 côtés (ouest, sud, est). Quatre bâtiments annexes ont pour l'instant été repérés. Jusqu'à présent, un seul a été fouillé entièrement. Un second le sera prochainement. De belles découvertes y ont été faites et parmi les principales nous pouvons citer : les vestiges d'un corps de logis situé au milieu de la cour agricole et doté lui-même d'une petite cour équipée d'un logement secondaire dans chacun de ses angles nord ; l'aménagement de ce corps de logis qui s'est fait sur un fond humide nécessitant la réalisation d'un dense réseau de drains et l'apport d'un important volume de terres sablo-argileuses afin d'y établir une terrasse artificielle ; un bassin d'environ 900 m² de superficie ayant livré, dans sa partie fouillée, de nombreux macrorestes, végétaux ainsi que divers objets en matières organiques ; les vestiges d'une structure de type *burgus* et d'autres indices témoignant d'une occupation tardive où l'exploitation de céréales semble avoir été l'activité prédominante avant l'abandon du site. Bien des campagnes de fouilles sont encore à venir et

nous espérons que les campagnes de prospections GPR réalisées en collaboration avec le Prof. Sébastien Lambot (UCL) nous permettront de mettre au jour de nouvelles structures dans ou à l'extérieur de la cour agricole.

Literatur

- Audin 1981 = P. Audin, Toponymie et habitat gallo-romain en Val de Loire, Histoire et archéologie. Les dossiers 58, 1981, 35-39.
- Baltus et al. 2013 = J.-F. Baltus / F. Casterman / B. Halbardier / F. Hanut, Les témoins matériels d'une occupation de la villa de Mageroy (Habay-la-Vieille) durant l'Antiquité tardive. Premiers éléments de réponse, Signa 2, 2013, 10-16.
- Baltus / Casterman / Halbardier 2016 = J.-F. Baltus / F. Casterman / B. Halbardier, Villa de Mageroy: bilan des fouilles d'un bâtiment annexe, Journées d'archéologie en Wallonie 2016.
- Cahen-Delhay / Gautier / Clausse 1994 = C. Cahen-Delhay / A. Gautier / R. Clausse, Un quartier artisanal de l'agglomération gallo-romaine de Saint-Mard (Virton). Etudes et Documents. Série Fouilles 1 (Namur 1994)
- Casterman 2009 = F. Casterman, Le grand bassin de la villa de Mageroy. ARC-HAB 39 (Habay 2009) 16 f.
- Henrich 2015 = P. Henrich, Fortifications privées en Gaule et dans les provinces germaniques pendant l'antiquité tardive. ARC-HAB 45 (Habay 2015) 15-25.
- Lallemand 1990 = J. Lallemand, Le trésor d'Habay-la-Vieille. Antoniniens de Gordien III à Postume (262). ARC-HAB 16 (Habay 1990) 6-16.
- Lambert 1991 = G. Lambert, La villa de Mageroy à Torgny. Archéo-Situla 10, 1991, 18-20.
- Mignot 1993 = Ph. Mignot, La villa romaine du Magenot, Direction des Fouilles du Ministère de la Région wallonne D.G.A.T.L. (Etalle 1993).
- Prat 1852 = G. F. Prat, Notice sur des substructions romaines découvertes à Habay-la-Vieille. Annales de la société pour la conservation des monuments historiques et des œuvres d'art dans la province de Luxembourg, 1849-1850 & 1850-1851 (Arlon 1852) 81-84.
- Zeippen 2004 = L. Zeippen, La villa gallo-romaine de Mageroy à Habay-la-Vieille (Habay): Descriptif de la villa. Etudes pluridisciplinaires, Mémoire de Licence (Louvain-la-Neuve 2004).
- Zeippen 2006 = L. Zeippen, Rapport final campagne 2005: Fouille du secteur S-O du bassin, de la mare, d'une partie du bâtiment annexe IV et de leurs abords sur le site de la villa gallo-romaine de Mageroy à Habay-la-Vieille (HABAY), ARC-HAB (Habay 2006), 67-75.

Adresse des Verfassers

François Casterman
ARC-HAB asbl
Rue de la Rochette, 12
B-6723 Habay-la-Vieille
villa.mageroy@gmail.com
www.villamageroy.com

¹³ Henrich 2015.

¹⁴ Baltus et al. 2013.